

Beat Naef-Daenzer – der Verhaltensökologe im Dienst der Vögel tritt kürzer

Als Beat Naef-Daenzer im Jahr 1984 an die Schweizerische Vogelwarte kam, brachte er einen reichen Erfahrungsschatz aus der ethologischen Forschung mit. Er war nach Hans Peter Pfister wohl erst der zweite Wissenschaftler, der aus der Wildtierbiologie mit Säugern an die Vogelwarte wechselte und so zu einem wichtigen Austausch von Ideen und Techniken beitrug. In seiner Diplomarbeit an der Universität Zürich (1977) hatte er bei Rehen den Einfluss der Sozialstruktur auf die Nutzung von Futterstellen untersucht. Für die 1984 an der Universität Bern abgeschlossene Dissertation wählte er eine bis dahin schlecht untersuchte Tierart: das Alpenmurmeltier. Vier Sommer Beharrlichkeit und Kreativität auf der Alp Oberläger auf 2200 m ü.M. – legendär sind die tagelangen Verhaltensbeobachtungen im Zelt auf dem Beobachtungsturm (immer mit Hund) und der Fang-Trick mit dem Kochsalz – zahlten sich aus: Die Ergebnisse zeigten, dass Murmeltiergruppen echte Familiengruppen sind, bei denen Jungtiere vor der Geschlechtsreife von den Eltern vertrieben werden, was zu einer riesigen Jugendmortalität führt.

Als nächster Karriereschritt stand nun also eine Postdoc-Stelle an der Schweizerischen Vogelwarte an, wo seine Frau Luzia Naef-Daenzer schon eine Stelle innehatte. Diese befristete Stelle wurde zur Lebensstelle. In den folgenden 32 Jahren schrieb Beat Naef-Daenzer über 60 Publikationen. Seit 2003 leitete er den damals neu geschaffenen Fachbereich «Ökologische Forschung» (bis Ende Juni 2016). Durch die fundierten statistischen Kenntnisse war seine Aufgabe zu Beginn die Biostatistik. Er repräsentierte damit den Beginn einer Reihe versierter Statistiker an der Vogelwarte. Sein spezielles Augenmerk galt schon bald der Auswertung von räumlichen Daten, was in einer Zonierung der Schweizer Avifauna und in den neuen



Abb. 1. Beat Naef-Daenzer mit einer besondern jungen Rauchschwalbe im Wauwilener Moos. Aufnahme Juni 2004, M. Tschudin.



Abb. 2. Beat Naef-Daenzer am Lötten und Testen der selber entwickelten Radiotelemetrie-Sender im alten Vogelwarte-Gebäude. Aufnahme Juni 2004, M. Tschudin.

Dichtekarten des Brutvogelatlases 1993–1996 gipfelte. Seit den Neunzigerjahren war er an der Front der modernsten Auswertungstechniken individueller Bewegungen mit dabei. Er entwickelte mit GRID eine Software zur Home-range-Analyse von Tracking-Daten, die in verschiedenen Kooperationen angewendet wurde. Mit Hilfe seiner Auswertungsmethoden wurden zum Beispiel die Jagdgebiete verschiedener Albatros-Arten oder der grossen Hufeisennase bestimmt. Somit ist er mitverantwortlich für den ausgezeichneten Ruf der Vogelwarte als einer führenden Institution in der Auswertung ornithologischer Daten.

In den Waldprojekten wurde der Traum der individuellen Markierung von Kleinvögeln mit Radiosendern wahr, indem Beat Naef-Daenzer in einer viel beachteten Eigenentwicklung die klobige Telemetrie-Technik auf ein Meisen-kompatibles Sendergewicht miniaturisierte. Die Entwicklung von Radiosendern trieb er in all den Jahren weiter, was zur Mitwirkung in den vielfältigsten Studien führte. Er besanderte von amerikanischen Taschenmäusen über verschiedene Fledermaus- und Krötenarten bis zu Monarch-Faltern auch allerhand kleines nicht-ornithologisches Getier. In der Ornithologie führten seine Entwicklungen zur Zusammenarbeit mit Partner-Instituten bei Studien z.B. an Alpenbraunellen, Amseln, Seggenrohrsängern und Alpenbirkenzeisigen. An der Vogelwarte selber gelangen ihm mit der Telemetrie-Technik wichtige Resultate bei der Untersuchung der Raumnutzung gefährdeter Vogelarten wie Braunkehlchen, Rebhuhn, Ziegenmelker und Steinkauz. Er erarbeitete damit die wissenschaftlichen Grundlagen für gezielte Schutzmassnahmen. Mit der Überzeugung, dass bei der Beurteilung von negativen Einflüssen von Sendern die Befestigungstechnik zentral ist, leistete er wichtige Entwicklungs- und Beratungsarbeit beim Anbringen von Sendern an Tieren, unter anderem auch im Bartgeier-Wiederansiedlungsprojekt im Alpenraum.



Abb. 3. Beat Naef-Daenzer mit einem besondernem jungen Steinkauz bei Ludwigsburg (23. Juni 2009, links), beim Ausfahren der Fixantenne zur Ortung von Rebhühnern in der Champagne genevoise (15. November 2008, Mitte) und im Porträt (2014). Aufnahmen links und Mitte M. Grüebler, rechts Vogelwarte.

Für Beat Naef-Daenzer war aber jederzeit klar, dass die Technik und ihre Entwicklung – sei dies in Elektronik, Befestigung oder Analyse – nur wichtiges Mittel zur Untersuchung von verhaltensökologischen Fragestellungen darstellt. Seine Forschungen konzentrierten sich darauf, die Wichtigkeit der schlecht erforschten Zeit nach dem Ausfliegen von Vögeln für die Evolution ihrer Lebensgeschichten zu untersuchen. Das Studium individueller Entscheidungen führte zu Erkenntnissen auf der Populationsebene. Bei Meisenarten und Rauchschnalben zeigte er auf eindrückliche Weise, dass Reproduktionserfolg und Überleben von Jungvögeln nicht nur vom Nahrungsangebot während der Nestlingszeit, sondern auch von der Prädation nach dem Ausfliegen bestimmt werden. Damit rückte er die Lebensgeschichten von Vögeln in den Kontext von Nahrungsketten. Vor allem die Evolution zeitlicher Brutentscheide ist vor dem Hintergrund von Mortalitätsmustern nach dem Ausfliegen viel besser zu verstehen. Für diese Forschungen erhielt Beat Naef-Daenzer 2010 den Hans Löhrl-Preis der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft DO-G. Sein letztes grosses und vom Schweizerischen Nationalfonds unterstütztes Projekt war die logische Weiterführung der bisherigen Forschungen: Mit der Verlängerung der Untersuchungen auf die ganze Zeit vom Ausfliegen bis zur ersten Brut beim Steinkauz verschrieb er sich einer weiteren kaum untersuchten Lebensphase von Vögeln, der Jugenddispersion.

Zusätzlich zur Senderentwicklung legten weitere Zutaten den Grundstein für die erfolgreiche Forscherkarriere: Beat Naef-Daenzer vereint klares Denken mit Kreativität. Berühmt geworden sind die innovativen Ideen zur Erfassung des artspezifischen Nahrungsangebots in den verschiedenen Projekten: Die Spanne reicht von den Trichtern, die im Wald

Raupenkot sammeln, über die «Weissplatten» zur Erfassung von Fluginsekten bis zur Zählung von Mäusespuren auf Transekten. Er erkannte, dass die zuverlässige Schätzung von Überlebensraten sehr grosse Stichproben von besondernem Tieren benötigt und dass Feldexperimente für die Identifizierung kausaler Zusammenhänge wichtig sind.

Nun geht Beat Naef-Daenzer Ende März 2017 in Pension. Im Namen der Vogelwarte und aller Kolleginnen und Kollegen möchte ich mich bei ihm für die Begeisterung, die Hilfsbereitschaft und die Inspiration in all den Jahren bedanken. Seine menschliche und aufrichtige Art in Diskussionen und beim Zusammenarbeiten wurde von allen sehr geschätzt. Wir wünschen ihm weitere spannende Jahre in neuen und alten Tätigkeitsfeldern!

Beat Naef-Daenzer umgab sich immer mit Tieren. In seinem Büro mit Dachschräge und wunderbarer Aussicht auf den Sempachersee im alten Vogelwarte-Gebäude waren regelmässig die Hunde mit von der Partie, und im grossen Terrarium lebten Nattern. Zuhause kamen zu den Hunden auch Katzen, Pferde und Hühner, die seine Freizeit mit gelebter Ethologie füllten. Die Hundespaziergänge und Pferdeausritte waren ihm immer eine willkommene Inspiration im Arbeitsalltag. Es habe etliche Hundespaziergänge gebraucht, um die Lösung zu finden, sagte er jeweils bei komplexen Problemen oder in schwierigen Situationen. Auch bei seinen Hobbies zeigte sich seine kreative Forscherseele: Wie sind mittelalterliche Lauten zu spielen? Wie kommen die Blattdarstellungen in die Glasur des historischen chinesischen Porzellan-Geschirrs? Ich bin sicher: Er wird auch in diesen Fragen zu wichtigen Erfolgen gelangen. Derweil wird er uns hier an der Vogelwarte schmerzlich fehlen!

Martin Grüebler, Sempach